

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

158 (11.7.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215623](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215623)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Insertions-Verordn. für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und erghilich Feiertagen.
Inserate die vierteljährliche Seite 10 a
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 4896.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
excl. Postgebühren.

Nr. 158. Bant, Mittwoch den 11. Juli 1894. 8. Jahrgang.

Ansichten eines Offiziers über Soldaten- Behandlung vor 20 Jahren.

Nachdem die große, herrliche deutsche Armee in den Jahren 1870/71 ihre glorreichen Siege errungen hatte, schwamm bekanntlich Alles in einem grenzenlosen Jubelrausch. Nicht nur lag ganz Frankreich darnieder, nicht nur war dessen Armee, die doch auch schon manchen rühmlichen Waffentanz mit Anderen gethan, völlig geschlagen, nicht nur die große Nation — was man ja in eigener deutscher Bescheidenheit nicht genug hervorheben konnte — ganz und gar gedemüthigt, das Alles genigte nicht zur lästigen Selbstbefriedigung über diese Heldthaten, sondern wie man schon von der Schlacht bei Sedan im Jahre 1870 gesagt, es hätte dort der „preussische Schulmeister“ geheselt, so behauptet man auch jetzt, deutsche Intelligenz und Bildung hätten den großen allgemeinen Sieg über Frankreich bewirkt. Und nun war natürlich auch darüber des Jubels kein Ende. „Handwerker-Volks-Bildungs-Vereine“ schossen wie Pilze aus der Erde. Selbst die gelbitropfende Fabrikanten- und Kaufmannswelt glaubte diesem „Juge der Zeit“ huldigen zu müssen und „gründete“ „Kaufmännische Vereine“, welche berühmte Männer zu Vorträgen kommen ließen, mit denselben nach dem Vortrage essen und tranken und zum Schluß natürlich auch anständig koncertirten.

In jener Zeit nun glaubte ein deutscher Offizier ebenfalls noch ein Wehres zur geistigen wie technischen Hebung und Bildung des Soldatenstandes thun zu sollen. Er „gründete“ ebenfalls und zwar ein monatlich dreimal erscheinendes Blatt, welches besonders den Unteroffizieren und auch den Einjährig- Freiwilligen Belehrung und Unterhaltung bieten wollte. Im Jahrgange 1874 dieses Blattes befindet sich nun ein kleiner Aufsatz, überschrieben: „Hinse für Unteroffiziere bei Behandlung ihrer Untergebenen“. Aus diesem Aufsatz nun seien im Folgenden nachstehende Sätze mitgetheilt.

„Wenn man in früherer Zeit — und das ist noch nicht so lange her — auf dem Exercierplatze saß, wie die Rekruten „abgerzert“ d. h. im Gebrauch und der Handhabung der Waffen geübt wurden, so konnte man nur allzuoft nicht ohne große Ungehörigkeiten des Abzertenden gegen die ihm zum Einzerzieren zugetheilten Untergebenen gehen, sondern auch die großen Beleidigungen wahrnehmen, womit der Vorgesetzte seinen Beledigten Nachdruck zu geben suchte.

„Mit Einführung des neuen Wehrsystems ist hierin Vieles anders und besser geworden (?) und jene unangenehmen Ausstritte, die jeden ruhigen Beobachter emeren mußten, sind so ziemlich zum Exercierplatze verschwunden. Doch giebt es wohl immer noch eine große Anzahl Unteroffiziere, die da glauben, man könne einen

Rekruten unmöglich zu einem guten Soldaten heranzubilden, wenn man nicht in der früher gehandhabten Weise mit ihm verfähre. — —

„Unter mannigfachen Kämpfen gegen veraltete Vorurtheile hat sich unser Jahrhundert auf den Standpunkt der Humanität geschwungen und auch den Grundlag unumwandelbar festgelegt, daß der Wehrstand ein Ehrstand sei. Es soll für jeden Mann, der frisch und kräftig ist, eine Ehre sein, für sein Vaterland die Waffen tragen zu dürfen. Dieses soll jedem Rekruten von Anbeginn eingepfimpft, in diesem Sinne soll er herangebildet und zu einem guten und brauchbaren Soldaten erzogen werden. Ein Soldat, der aus Furcht und Angst vor Strafe seinen Dienst thut, ist kein Soldat, er ist nur ein Sklave, der sich der Justirthe beugt und vor jeder Gefahr seine Haut verkauft. Der wahre Soldat wird jederzeit aus eigenem freien Willen, aus Liebe zu seinem Vaterlande gerne und freudig seine Pflicht erfüllen, und wenn es die Pflicht erheischt, auch sein Leben nutzlos in die Schanze schlagen.

Wenn man von einem Soldaten aber verlangt, daß er sein Vaterland bis zu seinem letzten Athemzuge verteidigen soll, daß er mit Freude und Stolz die Waffen trägt, daß er eine Ehre darin sieht, der großen deutschen Armee anzugehören, so muß man auch sein Ehrgefühl rege erhalten. Man darf dieses Gefühl für Ehre nicht aus seinem Herzen reißen, und der Soldat, der sich mit Gefahr seines Lebens, mit Ausopferung von Gut und Blut dem Dienste des Vaterlandes weihet, darf nicht in entbehrlicher Weise behandelt werden.

Man hat häufig den Einwand zu hören, es gebe unter den Rekruten gar zu oft widerpenfliche, unachtame und hinterlistige Individuen, die nur mit Gewalt zu ihrer Pflicht angehalten werden können. Wir sind weit davon entfernt, diese allgemein bekannte Thatsache nicht anerkennen zu wollen. Das Gesetz hat aber auch für diese Fälle vorsehen, und jedes Vergehen soll streng bestraft werden. Doch sollen diese Strafen im Sinne des Gesetzes geschehen. Nie aber wird ein widerpenflicher Rekrut durch Beleidigung oder rahe Mißhandlung zu seiner Pflicht zurückzuführen sein. — —

Die Aufgabe eines Unteroffiziers wird nach dem Ausgeführten daher zunächst darin bestehen, den Soldaten nicht nur im Gebrauche seiner Waffen zu üben, sondern auch das Ehrgefühl eines Jeden zu erwecken usw.“

Man wird dem Verfasser des Aufsatzes, dem wir das Voranstehende entnommen, nicht abspredhen können, daß er ein standesbewußter Soldat und von militärischen Geistes besetzt ist. Aber eben so wenig wird in Abrede zu stellen sein, daß dertelbe trotzdem in seiner Drafk noch ein menschliches Köhnen fühlte und etwas von der Menschenwürde hält.

Aber er hat wohl damals nicht geahnt, daß er tauben

Ohren predigte, predigen mußte, denn ein System, das noch in unserer heutigen Zeit das Schießen, Stechen, Töbten als Mittel zum Zweck hat, schließt die Humanität aus, mag noch so viel guter Wille zu lechterer gezeit werden. Und deshalb sind seit jener Zeit die Soldatenmißhandlungen nicht allein gekleben, sondern sie haben sich, wie genügend bekannt, vermehrt. Deshalb ist aber auch der junge Mann heute weniger denn je mit Freuden Soldat mehr, mehr als zu allen Zeiten fühlte er sich heute gezwungen, als Sklave, stets die Justirthe über sich schweben sehend; Freude und Begeisterung für seinen Dienst finden wir aber dagegen bei dem Soldaten der Freiheit.

Und was ist aus dem obigen Offizier geworden? Na, vor zwanzig Jahren, als er das Mitgetheilte schrieb, da war er Premierlieutenant und heute ist er — zur Disposition gestellter Hauptmann.

Politische Rundschau.

Bant, den 10. Juli.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung der vom Reichstag beschlossenen Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zugestimmt; dagegen den Antrag Bayerns, den Orden der Redemptoristen zuzulassen, angenommen. Diese Ordensgesellschaft ist dem Jesuitenorden ähnlich und befaßt sich außer mit der Seelsorge mit Jugendentricht.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Im Mai 1891, also vor vollen drei Jahren, hatte die Magdeburger Polizeibehörde die sämtlichen Vereine (politische und gewerkschaftliche Organisationen), die sich an der gemeinshafilichen Maßfeier betheiligt hatten, wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz (verbotenes Anverbindungstreten) unter Anklage gestellt, die Vereine „verläufig“ geschlossen und ihr Vermögen mit Beschlag belegt. Es waren dies: 1) der Stadtfelder Allg. Arbeiterverein, 2) der Sozialdem. Arbeiterverein Magdeburg-Alstadt, 3) der Soz. Arbeiterverein Neustadt, 4) der Allgem. Arbeiterverein Magdeburg und Umgegend, 5) der Allg. Arbeiterverein zu Badzu, 6) der Verein der Eisen- und Metallarbeiter Magdeburgs und Umgebung. Jetzt endlich, nach drei Jahren, ertheilen die angeklagten Vorstandsmitglieder die Nachricht, daß sie „außer Verfolgung gesetzt sind“, da die Voruntersuchung hinreichendes Belastungsmaterial für die Verurteilung nicht erbracht hat. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse zur Last gelegt. Die vorläufige Schließung der Vereine und die politische Beschlagnahme der ihnen gehörenden Gegenstände sind aufzuheben.“ — Sollte man es für möglich halten, daß so sehr einer „Voruntersuchung“ drei Jahre erforderlich sind? Uebrigens möge der Leser den Kommentar dazu sich selber machen.

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Krusemer.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Krusenmeyer, ein bereits alter Beamter, dessen fugelndes Gesicht von einer silbergrauen Bartstrafe umrahmt wurde, hatte auf ihn gewartet. Er stand mit einem Schutzmann plaudernd unter dem Thorbogen eines neuen Gebäudes auf der anderen Seite der Straße und beobachtete das Näherkommen des jungen Mannes. Seit fünfzehn Jahren verschloß er die Häuser in diesem Revier, konnte sich aber nicht entsinnen, jemals einen besseren Kunden gehabt zu haben, als Franz Timpe es war. Er hielt sich daher mit Vorliebe in diesem Theile der Straße auf, um sich das seltene Jahnpieniasität nicht entgehen zu lassen. Der Länge der Zeit, während welcher er hier einem nächtlichen Verufe oblag, hatte er es zu verdanken, daß er mit den Geheimnissen der Hausbewohner vertraut war, ihre Tugenden und Sünden, Freuden und Leiden kannte. Wenn er hätte sprechen dürfen, was würde man da vernommen haben! Vormittags holte er den verlorenen Schlaf der Nacht nach. Nachmittags betrieb er ein Geschäft als Pfischhüter, bis die Zeit zum Abendwell ihn rief. Auf den einsamen Gängen durch die dunklen Straßen hatte sich mit der Zeit ein Philosoph aus ihm gebildet, der, in des Wortes bester Bedeutung, ein Licht nur im Dunkeln leuchten ließ. Und da ein Philosoph mindehens einen vertrauten Abnehmer seiner Ideen haben muß, so hatte sich denn auch im Laufe der Jahre ein solcher in einem gleichartigen, bereits mit einer stattlichen Zahl Dienstjahre besetzten Schutzmann des Reviers gefunden, welcher den seltenen und merkwürdigen Namen Liebegott führte.

Herr Alexander Liebegott erfreute sich eines behändigen

Körperumfangs, der den Reid seiner sämtlichen Kollegen und die Freude aller derjenigen zweifelhaften Individuen bildete, welche in nächstlicher Stunde auf der Flucht vor ihm begriffen waren, und denen er niemals als den Vorsten zu bleiben vermochte. Auf den Schultern ruhte ein Kiefenlopf, in dessen kürbisfarbenen Gesichte eine etwas großgerathene Nase in sanftem Violett erstrahlte und ein mächtiger Schnurrbart traurig seine umgedrehten Spitzen hängen ließ, so daß das würdige Antlitz dem eines Seelöwen glich.

Krusenmeyer und Liebegott waren, soweit die Gelegenheit sich darbot, auf ihren nächtlichen Gängen ein unzertrennliches Paar, dessen Gang zu philosophischen, höchst sonderbaren Gesprächen eben so groß war, wie die uneigennüchliche Freundschaft zu einander und die Liebe zu gewissen alkoholbudenben „Arbeitergruppen“, die in kalten Winternächten dazu dienen mußten, das Gespräch über die großen Vorgänge dieser Welt zu gleicher Zeit mit der Wachsamkeit anzufeuern. Im Uebrigen waren sie zwei pflichtgetreue Beamte, welche die Achtung ihrer Vorgesetzten genossen und beim Publikum allgemein beliebt waren. Die Autorität, die sie in den Augen ihrer Kollegen besaßen, war bereits eine derartige, daß ein Streit unter ihnen mit den vielbedeutenden Schlussworten: „So sagt Krusenmeyer“, oder: „So sagt Liebegott“, zu Gunsten des die Behauptung Aufstellenden als beendet betrachtet werden durfte.

Wenn die Ansichten der Beiden zeitweilig auseinander gingen, so geschah es über die Frage nach dem höchsten Ziele ihrer Wünsche. Liebegott hegte nur den einen Wunsch: während seines nächtlichen Dienstes von Niemandem belästigt zu werden, um seine theure Haut nicht zu Markte tragen zu brauchen; Krusenmeyer's höchster Wunsch ging dahin: durch eine seltene Heldenthat sich die-

jenigen Lorbeeren zu erwerben, die unbedingt nöthig waren, um seine soziale Stellung nach Kräften aufzubessern. Er hatte es besonders auf nächtliche Einbrüche abgesehen, lebte daher in der Einbildung, eines Nachts irgend einen Juwelier oder einen reichen Fabrikanten durch seine Aufmerksamkeit vor einem Verlußt bewahren zu können, wodurch ihm dann eine reichliche Belohnung zu Theil werden würde; ganz abgesehen von der amtlichen Belobung und Auszeichnung, die zu erwarten waren. Seine Phantasie hatte sich während der Jahre so sehr mit dieser deneinstigen Heldenthat beschäftigt, daß sein Spürsinn in jedem, einigermassen verdächtig aussehenden Passanten jene gefährliche Perion mitterte, deren verdreherisches Treiben ihn endlich zum Helden seiner Umgebung machen sollte. Da er obendrein ein arger Bücherwurm war, der die geringe freie Zeit, die ihm am Tage während der Pausen beim Essen zur Verfügung stand, reichlich dazu benutzte, abenteuerliche Romane zu lesen, in denen das Verbrechen ein Hauptrolle spielte, so war sein Kopf mit den Erinnerungen an allerlei graufige Dinge erfüllt, die in einsamen Nachstunden erst recht ihre Wirkung thaten.

„Ich erreiche es doch noch“, sagte er mit Bezug auf die größte Zukunftszeit seines Lebens.

Liebegott schüttelte das schwere Haupt und erwiderte: „Ich glaube es nicht. Hier in dieser Gegend, wo jeder darauf wartet, daß man ihm etwas in's Haus trage! Laß den Gedanken daran fallen. U d bedenke nur: Wenn der Kerl austrückt und Du laufen müßtest, verlaßt Du? Ich sage laufen — —“

Alexander Liebegott beendet den Satz nicht. Es war ihm schon entsehrlich genug, nar an die Möglichkeit einer schnellen Fortbewegung zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reichskanzlerorgan, die „Nordd. Allg. Stg.“, will kein Ausnahmegesetz, sondern empfiehlt den Ordnungspartei Zusammenschluß bei Wahlen und im Parlament gegen die Sozialdemokratie. Anknüpfend an die Verberaterung über diesen Gegenstand schreibt sie: „Wir sind für jede, selbst die härtesten Maßnahmen gegen den Anarchismus, wenn man die Ueberzeugung hat, daß sie ihren Zweck erfüllen werden. Aber diesen Nachweis vermischen wir gerade bei den Vorkläglichen, die in gereiztem Zorn gegen uns verhetzt werden. Hinsichtlich der Sozialdemokratie haben wir ein Mittel, womit sie zurückgeworfen werden kann: Zusammenfluß aller Ordnungsparteien. Aber das Mittel wird von einem Theil der Ordnungsparteien zurückgewiesen. Ob man an eine Erneuerung des Sozialistengesetzes oder an andere Maßnahmen denkt, in jedem Falle ist unerlässlich der nächste Schritt, die Mehrheit im Reichstage, die die Beschlüsse der erforderlichen Art schafft. Bei der Bereitwilligkeit zum Zusammenschluß der zur Unterstützung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bereiten Parteien ist der Boden für die Entwicklung der überlegenen Aktion gegeben. Alle anderen Betrachtungen haben kein praktisches Interesse.“

Das Fortschreiten der wirtschaftlichen Revolution. Jedes Jahr, wenn die statistischen Uebersichten veröffentlicht werden, wird mit kühnen Zahlen verkündet, daß die Entwicklung zum Großbetriebe wieder gewaltige Fortschritte gemacht hat. Die Entwicklung des Verkehrs und der Verkehrsmittel geben ein ungefähres Bild von dem Fortschreiten des Großbetriebes. Gleichzeitig zeigt uns die Entwicklung der Schifffahrt, wie der Großbetrieb Arbeiter überflüssig macht und die Reservearmee vermehrt. Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen weist folgenden Aufschwung auf: Die deutschen Bahnen hatten 1871 einen Verkehr von 6 448 485 000 Tonnenkilometern, dieser stieg im Jahre 1892/93 auf 23 215 170 000 Tonnenkilometer. Also zwei Jahrzehnte reichen aus, den Güterverkehr mehr als zu verdreifachen. Deutlich tritt die wirtschaftliche Revolution in der Entwicklung der Schifffahrt zu Tage. Hier nimmt die Zahl der Segelschiffe schnell ab, die Zahl der Dampfschiffe steigt, die Besatzung bleibt fast konstant, während die Leistungsfähigkeit rapid steigt. 1871 fuhren 4372 Segelschiffe unter deutscher Flagge auf See. Die Segelschiffe hatten einen Raummehhalt von 900 361 Register-Tons und eine Besatzung von 34 739 Köpfen. 1893 hatte die deutsche Flotte 2742 Segelschiffe mit einem Raummehhalt von 725 182 Register-Tons und einer Besatzung von 17 522 Köpfen. Die Zahl der Dampfer stieg in demselben Zeitraum von 1 auf 98 674, der Raummehhalt der Dampfer von 81 994 auf 786 397 Register-Tons und die Besatzung von 4 736 Köpfen auf 24 113. Im Ganzen stellt sich die Entwicklung in dem genannten Zeitraum wie folgt:

Jahr	Zahl der Segel- und Dampfschiffe	Netto Raummehhalt in Register-Tons	Besatzung
1871	4519	882 355	39 475
1893	5728	1 511 879	41 635

Während die Zahl der Schiffe um 791 abnimmt, steigt der Raummehhalt um 559 224 Register-Tons und die Besatzung um 2160 Köpfe. 1871 kamen auf den Kopf der Besatzung 24,8 Reg.-Tons, 1893 war er auf 36,3 Reg.-Tons gestiegen. Aber auch aus der Steigerung des Raummehhalts ist die Steigerung der Leistungsfähigkeit zu ersehen. Während 1871 noch nicht 1/10 des Raummehhalts auf die Dampfer entfiel, hatten sie 1893 schon mehr als die Hälfte. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die transportierten Gütermengen sich in diesem Zeitraum mehr als verdreifacht haben, während die Besatzung nur um fünf auf hundert vermehrt worden ist. Bei einer so rapiden Entwicklung gibt es Leute, die immer noch zu behaupten wagen: es ist immer so gewesen und wird immer so bleiben. Wo ein so schnelles Wachsen stattfindet, wird sehr bald der Rahmen, den die kürzerlebensdauerige Gesellschaft bietet, zu klein werden; er wird gesprengt und eine neue Ordnung der Dinge wird entstehen. Verfolgt die Revolutionäre! Das ist die Lösung des Spießbürgerthums geworden und die „erschlenen“ und „stiefeligen“ Leute atmen erleichtert auf, wenn irgend ein sozialer Mensch unglücklich gemacht ist. Sie suchen die Revolution in den Köpfen der Menschen, während sie selbst von der Beschleunigung der Entwicklung hinweggeschwemmt werden.

Die Unternehmerrückständigkeit der Regierung ist ebenso groß wie ihre Zurückhaltung den Forderungen der Arbeiterklasse gegenüber. Während die deutschen Kohlenrubenbarone der preussischen Regierung den Kohlenpreis von 8 1/2 Mf. diktierten und den wahrscheinlich recht wenig energisch vorgebrachten Wunsch des Eisenbahnministers nach Reduktion des Preises um 1/2 Mark mit Erfolg zurückweisen konnten, haben die belgischen Staatsbahnen ihre Kohlenlieferungen zum Lohnpenspreise von 5 Mf. 79 Pfg. vergeben können. Demnach zahlen die preussischen Bahnen 2 Mf. 58 Pfg. mehr als die Belgier, und doch schilt man die Sparsamkeit der Regierung. Wo es gilt, Unternehmerrückständigkeit und Forderungen von Militärs zu willkürlich, da hört die Sparsamkeit auf, desto mehr findet man sich, so bei den Löhnen auf den fiskalischen Bergwerken.

Eine herbe Lektion haben die Amerikaner den Deutschen bezüglich der Unmoralität des Lotteriespiels erteilt. Verschiedene Zeitungen melden nämlich, daß der amerikanische Volksmeister sich geweigert habe, deutsche Zeitungen zu bestellen, welche Lotteriezettel enthielten. Vor dem Ausschluß sei auch der deutsche Reichsanzeiger betroffen worden. Inwiefern die Thatsache richtig ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Sie mußte indessen, so weit der „Reichsanzeiger“ in Betracht kommt, seitdem betrübend, um so mehr, als das amtliche Organ sich seit der letzten Erhöhung der Lotterielose dazu entschlossen hat,

auch den kurzen Auszug aus der Gewinnliste der preussischen Klassenlotterie, den es früher veröffentlicht hatte, fallen zu lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 9. Juli. In Pilsen ist vorige Nacht, wie die Blätter melden, eine Bombe unter furchtbarer Detonation vor der Aktienbörse, wo sich die Lokaltaten des deutschen Turnvereins und des deutschen Handwerkervereins befinden, explodiert. Im Garten war ein zahlreiches Publikum anwesend. Wie verlautet, sind eine Person schwer und zwei Offiziere leicht verletzt worden. Vor dem Bezirksgericht und dem Kreisgericht wurden ebenfalls Bomben aufgefunden, deren Lanten von Genarmen gelöst wurden.

Wien, 7. Juli. Der „Köln. Stg.“ wird von hier gemeldet: Die Petersburger Polizei hat die Bester Polizei benachrichtigt, daß in Pilsen ein russischer Nihilist Namens Konstantin Gronowoff sich aufgehalte. Er seien in Rußland etwa 200 Nihilisten wegen einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren verhaftet worden, bei denen sich vielfach Briefe Gronowoff's vorgefunden hätten. Gronowoff war in Pilsen Hörer der hierärztlichen Akademie; er ist bereits wegen revolutionärer Propaganda aus Frankreich und der Schweiz ausgewiesen worden; er wird nunmehr auch aus Ungarn ausgewiesen werden; er wird seinem Wunsch gemäß an die italienische Grenze gebracht werden. Man muß sich wirklich wundern, daß die ungarische Regierung den Freundschafsdienst nicht soweit geleistet und den angeblichen Nihilisten seinen russischen Schergen ausgeliefert hat. Vielleicht thut es der ehemalige Revolutionär Czeppi.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. In der Kammer erlitten die Schuppöller eine Niederlage, indem der Antrag des Abg. Zurell, den Zoll auf Koffinen von 15 Fr. auf 40 bzw. 60 Fr. zu erhöhen, abgelehnt, dagegen der Antrag Brouffe, wonach die Erhöhung des Zolles eine weniger beträchtliche ist, angenommen wurde. Die Interpellation der Abg. Bigné und Lafombe wegen der Aussperrung von 300 Bergarbeitern in Graiffessac führte wieder zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen den Wortführern der Radikalen und Sozialisten und dem Minister Barthe. Die Interpellanten verlangten, die Regierung solle den Gruben-Gesellschaften die Konzeption entziehen, wenn sie die Bergleute, die darum gemahnt worden seien, weil sie dem Syndikat angehörten, nicht wieder einstellten. Die Kammermehrheit verurtheilte jedoch keine Uth, den Unternehmern ein Dächgen zu krümmen und genehmigte mit 336 gegen 14 Stimmen dem Bauminister Bartheou ein Vertrauensvotum und ging zur Tagesordnung über. Vastly rief bei der Abstimmung: „Diese Tagesordnung, welche die Zustimmung der Regierung hat, heißt den Diebstahl gut“, worauf er einen Ordnungsruf erhielt.

Paris, 9. Juli. Caserio hat, wie der „Figaro“ behauptet, durch Vermittlung des Ministeriums des Innern einen Brief an den Präsidenten der Republik gerichtet, damit derselbe „das strenge Gefängnis-Regime einigermaßen erleichtere“. In dem Briefe heißt es: „Ich bin sehr schlecht genährt und im Grunde verfallen Sie mir eine Unterstügung, da Sie es mir zu verdanken haben, wenn Sie Präsident der Republik sind.“ Das Ministerium des Innern dürfte diesen Brief wohl nicht an seine Adresse befördert haben.

Wartville, 9. Juli. Am Freitag wurden hier bei 40 Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen und elf Anarchisten, darunter neun Italiener und zwei Franzosen verhaftet. Die bei den Verhafteten beschlagnahmten Papiere beweisen das Bestehen einer Verbindung zwischen französischen und ausländischen Anarchisten.

Amerika.

Newyork, 9. Juli. Nach den Zeitungsberichten zu urtheilen, sind die ausgebrochenen Unruhen keine gewöhnlichen Arbeiterrevolten mehr, wie sie bei Streiks häufig vorkommen, sondern ein Vorspiel der sozialen Revolution in Amerika. Wie gestern schon gemeldet, befinden sich Illinois (besonders Chicago) und Californien im offenen Aufstand. Das Militär fraternisirt theilweise mit der Bevölkerung und den Aufständischen. Diese sind bewaffnet und greieren im Feuer. Vom Atlantischen Ozean bis zum Stillen Ozean, quer durch Nordamerika, steht sich der Eisenbahnerstreik, den der Verkehr auch völlig aufgehoben. Die Wirkung auf das Erwerbsleben läßt sich leicht ermessen. Wie in der alten Welt, so wird auch hier als Heilmittel Pulver und Blei gepriesen und angewendet werden, die sozialen Gegensätze auszugleichen und die Streikenden zur Raison zu bringen. Gegen die Führer der Eisenbahnarbeiter-Gewerkschaft, denen die Bewegung längt über den Kopf gewachsen ist und die völlig machtlos und unschuldig an dem Austausch des rothen Spenselns, der sozialen Revolution, sind, wird der Prozeß gemacht. Das wird auch nichts helfen und das Spensel wird so lange sein grauenerweckendes Haupt erheben, als nicht seine Existenzbedingungen: die Arbeitslosigkeit, die schamlose Ausbeutung des amerikanischen Volkes durch die Monopolisten, Trunks, Ringe u. und die Korruption aus der Welt geschafft werden. In Illinois will der Gouverneur Allgled den Geist der Rebellion nicht bloß mit Entfaltung der bewaffneten Macht, sondern auch mit Mitteln der Veröhnung bannen. Nicht so der Präsident Cleveland. Gegen den Willen Allgleds will er reguläres Militär und Milizen nach Chicago werfen, um diese Stadt nach dem Vorbilde der französischen Bourgeoisie beim Kommuneraufstande zu Paris zu pacifiziren. Wir sind überzeugt, daß er im Sinne der reichen Yankees handelt und den vollen Beifall der Rodesfeller und Konferten finden wird. Ob aber ein Ueberial im großen Styl helfen wird, dürfte nach den Erfahrungen fraglich sein. An neuen Nachrichten liegt Folgendes vor:

Chicago, 8. Juli. In Hammond bei Chicago veräußerte die Volkemenge das Telegraphenbureau und brach Güterzüge zum Entgleisen, wobei fünf Bedienstete, darunter einer tödtlich, verletzt wurden. Die Salomonen wurden verbrannt, der Verkehr unmöglich gemacht. Der Gouverneur von Indiana schickte 750 Mann Miliz nach Hammond. In Chicago ist die Lage nicht besser geworden. Der Gouverneur entsendet Truppen aus verschiedenen Staaten. Die Eisenbahngesellschaft von Pennsylvania erklärt, daß ihr 667 Waggon, davon 100 sammt der Ladung, verbrannt worden sind. In Newyork hat sich die Lage so bessert. In St. Louis haben die Arbeiter und Schaffner die Arbeit wieder aufgenommen und der Verkehr ist nicht mehr behindert.

Präsident Cleveland erließ eine Proklamation, in welcher der Belagerungszustand über Chicago verhängt und verlangt wird, daß bis Mittag die Zerstreuerung ungesetzlicher Zusammenrottungen erfolgt ist. Gegen die Ungehorsamkeit werden energische Maßregeln angeknüpft. In Hammond wurden Streifen von den Bundesstruppen getödtet und zwölf verwundet. Die Verhörungen dauern daselbst fort. Die Lage ist ernst. In Chicago feuerte die Menge auf die Polizei und auf einen Polizeijug, wobei ein Streifen getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Polizei erfuhr, daß die Anarchisten im ausländische Stadtrichter Rühlungen treffen. Der Generalstabschef wurde auf mehreren Bahnen des Westens und Südwestens, sowie in Buffalo verhaftet.

Chicago, 9. Juli. Die Führer der Arbeiter haben den allgemeinen Ausstand für morgen Mittag beschlossen, es sei denn, daß die Eigentümer der Pullmannwerke in einen Schiedspruch willigen. Der Ausstand wird als Bauhandwerker, die Schlichter, die Bäder und die Beamten aller Eisenbahnen umfassen.

Korea.

Wie der „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, hat Japan die friedlichen Vorstellungen, welche England und Rußland wegen des Vorgehens Japans in Korea erhoben haben, damit beantwortet, daß es weitere 3000 Mann Soldaten nach Seoul geschickt hat. Jetzt haben 9000 Japaner auf Korea. China hat einen Sondergesandten nach Seoul geschickt, um mit dem dortigen japanischen Gesandten Rücksprache zu nehmen. Die Russen scheinen ebenfalls gegen Japan Front machen zu wollen, da ihnen ein schwaches Korea als Nachbar lieber ist, als ein immer stärker werdendes Japan.

Parteinachrichten.

Leitung.

Im Monat Juni gingen bei der Parteileitung folgende Beiträge ein:

- Kleinwälder und Umgegend, 17. Hannoverischer Wahlkreis, zu Gemessen Mf. 12,25. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 300.— (darunter Besatzung Gerechtigkeit 30.—; Dringungsbeitrag 5.—; zwei durch Jugenmangel eines Genarmen unerschuldig Bruchstück 20,55; Statthal 13 S. 8.—); 3. Kreis 1000.—; 4. Kreis (Ch) 500.— (darunter 5. Emil 250, Frank 100.—); 6. Kreis (Damenburger Vorstadt, Wobing und Gumburgener 600.—; 6. Kreis, Rosenfelder Vorstadt 200.—; Berlin, Ueberle Beiträge: B. S. 50.—; H. S. 50.—; Dr. E. H. 20.—; E. D. 3.—; So sammt auf einer roten Hochzeit von Brandbagen 1,50. Die Kasanien-Allee Nr. 26 4,25. Rote Buchbinde, Steinstraße 1,50. Die Gieserei Cramienstraße 9 4,40. Weißes Brotdäcker, Brunnenstraße 1,50. Franziskus 0,75. Von zwei Genoffinnen 3.—. Ein einem Rothzen aus dem dunklen Rückenland 2,45. Stammgenossin bei Herrlich, Waldstraße 4 8.—. Ungenannt 3,85. Ehemalige Student 187 1.—. Ziegenbuck 6,50. 400. im „Bordrecht“ 4.—. Vom Militär freigelegener Sozialdemokrat 2.—. Von Hylt bei U.—. Dr. 3,90. Breslau (Ch) 100.—. Breslau (Wdh) 200.—. Dielefeld, Kornlume 5.—. Charlottenburg, Waldenstraße 11,50. Charlottenburg, von den Ziphern Sperrestraße 1,30. Gumburg, von einer amerikanischen Kattion 4,50. Dornbusch, zwei bei bewusste Genossen vom Bande, 19. Dammener Kreis, 3.—. Dresden, durch B. jurid 12.—. Dresden, in dem Rückenpfe Richter 10.—. Eberfeld 300.—. Faltenberg (Oberst) 4.—. Faltenswalde, durch den Vertrauensmann 20.—. Faltenswalde, 8 für einen Vortrag 8.—. Faltensburg, durch den Vertrauensmann 50.—. Faltenslein i. S. 54,60. Faltensweg 12.—. Faltens 5.—. Gera (Kreis) 50.—. Gumburg, Rathpauhaus, Ueberle vom Kammel und Her 30.—. Gumburg, rote Geburtstagsfeier Einbaum, Gumburg, 2. Etage, 5.—. Gumburg-St. Pauli, Holzschuß vom Gumburg Einigkeit 100.—. Gumburg, 200.—. Wahlkreise 100.—. Gumburg, 200.—. Gumburg, der Prozeß vom Großen Bartha durch Buchle 15.—. Gumburg a. S. Ueberleuß von dem am 24. Juni abgehaltenen Volksfest durch M. 2. 30.—. Gumburg, bei einer Gasse Geburtstagsfeier Dr. Zepatestraße 2,45. Königsberg, R. R. 10.—. Eberlefeld Richtschnau 2,66. Köpen, gebrodenes Zangelsbilde 1,50. E. D. 2. 200.—. Lauenburg a. d. Elbe, rothen Richter bei R. R. und E. R. 3,80. München, von den Genossen 500.—. Mann im Rote 500.—. Mühlhausen i. Eis., von den Genossen von M. und U. gegen, sowie von den Frauen Mühlhausens 20,40. Mühlau, Ueberleuß vom Wälderkauf 2.—. Nürnberg 300.—. Reubann, 60 bewusste Genossen 4.—. Offenbad, durch den Vertrauensmann 50.—. Offenbad, von den berzogenen G. 25.—. Offenbad i. E. von der Gesellschaft 8.— (darunter vom Regelabnd 2,90). Am schreib-Häfen, erst am Weltverand eines Rothzen 5,80. Halbesand durch D. 17,50. Stuttgart, aus Schwaben 100.—. Gumburg, 60 von mehreren Genossen auf einem Spaziergang 2,80. Schwaben, amerit. Kattion 2.—. Schönig i. S., gesammelt durch M. R. 2.—. Wilmersdorf, vom Bauarbeiter durch Schütte 10.—. Wilmersdorf, 10.—.

In der Leitung vom Juli sind unter den Berliner dieleiten Beiträgen unter „Oh“ fälligst aufgeführt 50.—. Diese 50.— pören unter den von 4. Berliner Wahlkreis (Osten) eingegangenen Beitrag von 500.—. Ferner steht in der gleichen Leitung bei dem aus Rieber-Schönweide eingegangenen Beitrag von 7,40 bei Zulag: von 5 Arbeitern, die den 1. Mai nicht feiern konnten.

Berlin, den 6. Juli 1894.

Der Parteivorstand:
K. Gerich, Rathpaustraße 9, 1.

Gewerkschaftliches.

Der internationale Textilarbeiterkongreß wird nunmehr definitiv am 24. Juli in Manchester eröffnet werden. In der hauptsaächlich die Gründung eines internationalen Textilarbeiterbundes beschließen werden soll, so wird der Kongreß verabschiedet schon am 27. Juli demüthig sein. Ursprünglich hatte man eine Verhandlungsdauer von einer Woche in Aussicht genommen. Nach den bisherigen Anmeldungen werden, mit Ausnahme von

Deutschland, alle Industriehäuser offiziell auf dem Kongresse vertreten sein. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß die Textilarbeiter Rheinlands und Berlins sich noch in letzter Stunde entschließen werden, je einem Delegierten nach Randers zu entsenden.

Aus Stadt und Land.

Pant, 10. Juli. Jetzt erst sind die Nachrichten über das Unwetter vom Sonnabend vollständig und hat dasselbe darnach fast das ganze Herzogthum heimgesucht. Am schlimmsten ist das nördliche Jeverland, ein Theil von Ostfriesland, die friesischen Wälder und Rutzjadingen davon betroffen worden. In Sande hat es arg gehauet. Viele Bäume entwurzelt und geknickt, sowie viele Vögel getödtet. In die Wälder des Herrn J. Verren zu Dberahm schlug der Blitz und vernichtete die Auffangstange des Blitzableiters, beschädigte einen Hügel und zertrümmerte den Motor. Stücke von 2 Fentner Gewicht sind an 100 Meter weit fortgeschleudert worden. In Winsen entzündete der Blitz das Haus des Arbeiters Poppe Beder und scherte es ein. In der Umgegend von Wittmund wurde gleichfalls ein Gebäude ein Raub der Flammen, auch wurden dort ein Arbeiter und ein junges Mädchen vom Blitz erschlagen. Bei Ellenferdam wurden zwei Kinder vom Blitz erschlagen, und von dem wolkenbrüchigen Regen und dem Hagel die Gartenfrüchte zerstört. In Nethen bei Sahn schlug der Blitz in das Schulhaus, das völlig ausbrannte. Glücklicherweise waren keine Schüler in der Schule. In einem anderen Hause wurde eine Kuh in der Stalle erschlagen. In das Schloß zu Neuenburg fuhr der Blitz, ohne zu zünden. Auch in dieser Gegend wurden, ebenfalls bei Jettel, mehrere Kühe auf der Weide erschlagen. Gleich schwere Schäden durch Brand, Blitzschlag und Hagel werden aus der Umgegend von Jaderberg, Barel, Dongast, Eensham, Etsfeth und Nordendam gemeldet. Die hiesige Gegend ist von diesen Schrecken eines furchtbaren Gewitters verheert worden. Es zog schnell hier vorüber und brachte die ersehnte Abkühlung. Nur in der Pappelstraße schlug der Blitz in ein Haus, glücklicherweise ohne zu zünden. Die Bewohner kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Pant, 10. Juli. Am nächsten Donnerstag den 12. Juli findet die Monatsversammlung des Bürgervereins Pant statt, worauf wir die Interessenten unter unseren Lesern aufmerksam machen.

Pant, 10. Juli. In der jetzigen Zeit der Rischenernte kann nicht genug auf die Gefahr des Verschwindens von Rischfrüchten hingewiesen werden. Da dieselben nicht von den Wagensäuren verdaut werden, liegt die Gefahr nahe, daß dieselben in den Mistkäufen fallen und eine sehr oft mit dem Tode anhängende Unterleibs-Entzündung hervorzurufen. Oft vor Kurzem wurde von außerhalb der Tob eines fieberkranken Knaben als Folge des Verschwindens von Rischfrüchten, welche sich im Blinddarm festgesetzt hatten und vom Arzt nicht mehr entfernt werden konnten, gemeldet. Als Vorrecht beim Genuß von Rischen.

Wilhelmshaven, 10. Juli. Von der Marine. Das Kanonenboot „Vorel“, Kommandant Korvettenkapitän Grop, ist laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine am 8. d. M. in Konstantinopel eingetroffen.

Wilhelmshaven, 10. Juli. Ueber die Vertheilung des Adels im Offizierskorps der kaiserlichen Marine enthält die Marine-Anstalts folgende Angaben: Es befinden sich im Marineinfanterie 2 Adelige und kein Bürgerliche. Von den beiden Admiralen ist einer adelig, einer bürgerlich. Die 3 Vizeadmirale sind sämtlich Bürgerliche, dagegen sind von 9 Kontradmiraleten 3 Adelige. Unter den Kapitänen zur See sind außer dem Prinzen Heinrich 11 Adelige und 23 Bürgerliche, unter den Korvettenkapitänen sind 13 Adelige und 54 Bürgerliche, unter den Kapitänleutenants 24 bzw. 112, unter den Leutenants ist See 37 bzw. 173, unter den Unterleutenants zur See 33 bzw. 109. Bei den Seelabellen stellt sich das Verhältnis wie 28 zu 110, bei den Rabetten wie 9 zu 62. Bei der Marine-Infanterie ähneln die Verhältniszahlen denen der betreffenden Offiziersgrade in der Armee. Die 2 Ober-Leutenants und der Major sind Adelige. Unter 10 Hauptleuten sind 4 Adelige, unter 9 Premier-Leutenants 4, unter 18 Sekonde-Leutenants 6 Adelige. In dem Maschinen-Ingenieur- und in dem Torpedo-Ingenieurkorps dient kein Adelige. Unter den 32 Feuerwerks-Offizieren sind 2 Adelige, unter den Zug- und Torpedo-Offizieren kein Adelige, unter 103 Sanitäts-Offizieren 3 Adelige. Was nun die Marine-Verwaltung betrifft, so ist im Reichsmarineamt und im Zentralbureau kein Adelige, in der militärischen Abteilung einer auf 6 Bürgerliche, im Marine-Departement einer auf 23, in der nautischen Abteilung einer auf 7 Bürgerliche und in den Verwaltungs- und Medizinalabteilungen kein Adelige. In wissenschaftlichen Instituten ist der Direktor ein Adelige in der Marineakademie und Schule kommen auf 3 Adelige 7 Bürgerliche. Die beiden Direktoren der Deskriptivschule sind Adelige, dagegen sind von 28 Lehrern 23 Bürgerliche. Die technischen Institute sind fast, die Erwartete ausschließlich mit Fachmännern bürgerlicher Herkunft besetzt; ebenso die sechs Küsteninspektionen und die Inspektion des Torpedowesens. Die Inspektion der Matrosen-Artillerie zählt nur einen adeligen Adjutanten, sonst lauter Bürgerliche, ebenso die erste, zweite und vierte Matrosen-Artillerie-Abtheilung. Endlich ist an sämtlichen Artillerie- und Minendepots nur 1 Adelige thätig. Schließlich sei noch bemerkt, daß auf dem vom Prinz Heinrich geführten Schiff „Scharen“ die meisten adeligen Offiziere sich befinden, nämlich 6 (mit Einschluß des Kommandanten) unter 16. Dagegen sind auf „Deutschland“ sämtliche 17 Offiziere Bürgerliche.

Seber, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des Amtrates, die dieses Mal von dem Vorsitzenden des Amtrates Herr Amtratspräsident Zedlitz geleitet wurde,

war als erster Punkt der Tagesordnung angesetzt die Vertheilung der Vorlage betreffend „Die bauliche Veränderung des Sophienhütes und die Beschaffung geeigneter Holzräume“. Der Beratung ging eine eingehende Darlegung der finanziellen Verhältnisse des Sophienhütes, sowie die Mittheilung des Dr. Ritter zu Oldenburg über die Nothwendigkeit beim Zweckmäßigkeit der baulichen Veränderung voraus. Ebenfalls wurde ein Rosenanschlag mitgeteilt, wonach diese baulichen Veränderungen und die Erweiterung des Zwecken-Anwesens etwa 32000 Mk. betrogen würden. Der Amtratspräsident hatte nun in seiner Mehrheit den Antrag gestellt, der Amtratsrat wolle dem Plane der Kommission für das Sophienhüte die Zustimmung geben und die Garantie für die Verzinsung und Amortisation der zur Ausführung dieses Planes notwendigen Anleihe übernehmen, ohne an eine bestimmte Summe sich zu binden. Es soll aber dagegen von der Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen die Verwendung von 10000 Mark aus dem Reservefonds der Sophienhütesklasse zum Bau, sowie die Verwendung des Betrages von 10000 Mark, der alljährlich dem Reservefonds zuefließt, zur Verzinsung und Amortisation des Bankapitals auf die Dauer von 10 Jahren zugesprochen werden. Ferner soll der Wunsch ausgesprochen werden, die Fondskommission möge den Verzinsungssatz von 75 Pfg. auf 1 Mark erhöhen. In der Diskussion war man nun über die Ausführung des Planes und die Nothwendigkeit des Baues allseitig einverstanden, nur die Jeverischen Abgeordneten wünschten eine nochmalige Prüfung von Plan und Rosenanschlag, welcher Wunsch abgelehnt wurde. Dagegen gingen in der Debatte die Meinungen weit auseinander. Zwei Meinungen herrschten vor. Die eine ging dahin, die Dedung durch Erhöhung des Verzinsungssatzes in der dritten Klasse um 25 Proz. zu beschaffen, wodurch die Kosten in einer Weise vertheilt würden, daß diejenigen Gemeinden und Institute, die den meisten Nutzen davon hätten, auch am meisten dazu beitragen hätten. Die andere Anschauung ging dahin, daß, soweit das Sophienhüte die Erweiterung aus eigenen Mitteln nicht selbst bestreiten und die daraus entstehenden fortlaufenden Kosten nicht selbst tragen könnte, dieselben vom Amtratsrat genährt und von Allen gleichmäßig nach der Steuerkraft getragen werden müsse. Der Plan wurde bei der Abstimmung einstimmig genehmigt, in der Debatte wurde die Erhöhung des Verzinsungssatzes mit 34 gegen 24 Stimmen aber abgelehnt. Nun stellte der Abg. Jürgens aus Hohenkirchen den Antrag, daß die Kosten, welche der Amtratsrat zur Ausführung des besagten Planes auf sich genommen, nach der Einkommensteuerquote der einzelnen Gemeinden vertheilt werden sollen. Dieser Antrag wurde mit einer Stimme Majorität angenommen und findet darüber eine zweite Meinung statt. Der nächste Punkt: Ernennung eines Obmannes zur Stierfriesung, wurde nach dem Vorschlage des Amtratspräsidenten erledigt. Der dritte Punkt: Gemährung eines Zuschusses zum Bau einer Vorgirhalle, wurde von der Tagesordnung abgeseht.

Oldenburg, 10. Juli. In den „Nachr. f. St. u. L.“ war in einer der letzten Nummern zu lesen, daß zwischen den streikenden und arbeitenden Glasarbeitern in der Umgebung in der Nähe der Glasbläse Streit ausgebrochen sei und sei weiterer Unlust durch die Polizei verhindert worden. Die Glasarbeiter haben an die „Nachr.“ nun folgende Vertheilung gefordert, die auch Aufnahme fand:

„Nicht allein unter den ausländischen Glasarbeitern, sondern auch unter den unbetheiligten Anwohnern des Langenweges in der Nähe der Glasbläse ist man im höchsten Grade empört über die in der Sommer-Nummer d. Bl. veröffentlichte Notiz aus Ebersburg, wonach Streitigkeiten zwischen arbeitenden und streikenden Glasarbeitern vorgekommen sein sollen und „andere Unlust“ nur durch die heilige Hermandat verhindert werden sein soll.“

Küfer dem unbefangenen Richterthum weiß von derartigen Sagen hier Niemand etwas und erklären wir denselben für einen schuftigen und gemeinen Gerabstreiber und Lügner und rufen dafür die Gerbamerie zum Zungen an. Bei dem Verfasser jener Notiz ist offenbar der Wunsch latent, das Gekränkte und glauben wir, ihn auch nur im theilweisigen Kreise suchen zu dürfen. Denn es wäre nicht Herren nur gar zu leicht, wenn die ausstehenden Arbeiter sich zu Unbesonnenheiten hinreißen ließen, damit man Polizei und Militär zu Hilfe nehmen könne. Aber den Gesellen thun wir ihnen nun einmal nicht!

Was kann noch den in „deiner Thätigkeit“ sein solenden Den betrifft, so wollen wir dem Publikum nur mittheilen, daß er nicht in „deiner Thätigkeit“ ist, sondern daß nur 6 Glasarbeiter und einige Lehrlinge daran beschäftigt sind, während sonst, an dem Osen 32 Glasarbeiter arbeiten. Und wenn wir nun noch festhalten, daß die Beschäftigten dieselben sind, so können die Behauptungen „deiner Thätigkeit“ nicht bestehen. Um letzteren werden wir wahrscheinlich in den nächsten Tagen auf unsere Verhältnisse zurückkommen. Den Verfasser jener Notiz aber fordern wir auf, sich selbst als Lügner bekannt zu geben, resp. zu widerrufen, da wir sonst, obgleich wir nicht kienlich und Beleidigungen gemocht sind, klagen werden könnten.

Die streikenden Glasarbeiter.
Oldenburg, 10. Juli. Der reiche Mann, der der hiesigen Diakonissen-Anstalt die 20000 Mk. schenkte, welche der städtische Pastor Paritzsch vermittelte, hat dieser Anstalt jetzt nochmals 30000 Mk. überwiesen. Der Mann bemerkte dabei, daß er es der Anstalt nicht entgelten lassen wolle, daß die erste Summe nicht in seinem Sinne verwendet worden sei.

Samburg. Der Antikennzeichnungs-Kaufmann Behnisch, der bisher die Agitation in Witzen leitete und in dieser Arbeit sich große Verdienste erwarb, ist auf Demissionation seines bisherigen Freundes, des antikennzeichnungs-Katators Droguist Juchmann unter Beschuldigung der wiederholten Beschäftigung in Dast genommen worden. Juchmann behauptet, daß Behnisch auf seinen (Juchmanns) Namen Wechsel gefälscht habe.

Miel. Einem sonderbaren Kufzug bekommen die Bewohner der Damburger Chaussee jetzt täglich zu sehen. Die älteren Mitglieder der Zimmigen (Petersburger) Zigeuner sind entlassen, nun, und da kommt dann täglich ein Trupp Gefangenener, um dem Herrn von der Zimmigen Zigeuner die Arbeit zu thun. Kommentar hierzu ist überflüssig.

Mittheilungen.

— Arbeiterentlassungen. Wie der „Röln. Ztg.“ aus Rothenburg gemeldet wird, hat das Germaniawerk bei

Neuwied 100 Arbeiter wegen Mangel an Beschäftigung entlassen.

— Ein sensationeller Verdict kommt nächstens vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Wie „Petrol's Telegraphenbureau“ meldet, hat die Staatsanwaltschaft am 6. Juli gegen den Rittergutsbesitzer Cromé in Wäldchen, der seit längerer Zeit in Leipzig in Untersuchungshaft ist, die Anklage wegen Mordes erhoben. Der Rittergutsbesitzer steht unter dem Verdacht, seinen Stiefsohn, der in Rothenburg als Jäger diente, umtödtet zu haben.

— Eine neue Grubenexplosion wird wieder aus Karwin gemeldet. Es wird berichtet aus Treppau unterm 7. Juli geschrieben: Heute Vormittag fand in dem an der Hüberricht „Rath“ in Karwin angeschlossenem Kanglezimmer eine Explosion schlagender Mitter statt. Die in dem geschlossenen Schacht angelammelten Gase waren durch die Mauer gestört; vier Personen erlitten leichte Verwundungen im Gesicht. Die Explosion ist wahrscheinlich durch das Krüchten eines Stiefhohles verursacht worden. Der Brand der hölzernen Auswurfbrücke, welche bei der Explosion entzündet war, wurde sofort gelöscht. Die Zugänge zu sämtlichen geschlossenen Schächten sind abgipfelt und werden überwacht. Die Arbeiten am Tiefbauschacht sind wegen der aufstretenden Kohlenoxydgase unterbrochen.

— Von der Cholera. Vom 1. bis 7. d. Mis. erkrankten bhm. starben an der Cholera in Petersburg 141 bzw. 52 Personen; in Kronstadt 41 bzw. 18 Personen; vom 24. bis 30. Juni erkrankten in Warschau 8 Personen, es starben 4 Personen, in dem Gouvernement Warschau erkrankten 39, es starben 21 Personen; in Brodno kamen 20 Erkrankungen und 8 Todesfälle vor, in Kielce 68 Erkrankungen und 30 Todesfälle, in Radom 23 Erkrankungen und 14 Todesfälle; vom 14. bis 23. Juni erkrankten in Plesk 73 Personen, es starben 20 Personen; vom 4. bis 30. Juni erkrankten in Tula 20 Personen, eine Person starb.

— Ein Schlämmer. „Du, Hans, warum giebst Du denn heut Deiner Sau gar nig's freß'n?" — „Ja weißt', Steffel, dös hat sein' eigna Grund: Mei' Sau frisst immer an ein'm Tag gar nig's freß'en, und am andern mal nur g'rad ins Vieh' neigt. . . weißt', damit 'a schön's durchwachsen's Fleisch kriegt; immer a bißl' fett und nachher wieder a bißl' mager!"

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. Dieß) Bericht ist schon das 40. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Die Vorgänge in Frankreich. — Mann und Weib. Von Dr. J. H. Dieß. — Reise nach England. — Belgien: Die 102 auf den internationalen Arbeiterkongress abgemacht werden. Zur Vertretung und Tagesbestimmungen. — Preussische. Von Litten nach Den. Eine Noctule von Kautsky. — Frei nach dem Russischen.

— Der in seinem 19. Jahrgang vorliegende „Neue Welt“ Kalender für 1895 (Preis 50 Pfg.) Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer u. Co.) enthält u. A.: Kalendarium. — Postwesen. — Gewissens-Kalender. — Traktat: fests und Bräute-Kalender. — Staatsrecht. — Das Wachtthum der deutschen Sozialdemokratie. — Räuberei. — Wissen und Wärdie. — Im Kreislauf des Jahres. — So aber so! Von Heinrich Hoff (mit Illustrationen). — Die große englische Bergmannsfeier (mit Illustrationen). — Blüth und Donner. Von Oswald Reiser (mit Illustrationen). — Drei Tage in den Katakomben von Paris. Von Wilhelm Liebknecht. — Die Jahreszeiten. Gedicht. — Schicht, nicht überwinden. Erzählung von Robert Schödel (mit Illustrationen). — Vermonten. Mit Gedicht. — Das Erbkinder. Von Dr. F. Zug. — Die Erscheinungen auf der Sonne und ihre Wirkung auf die Pflanzenwelt. Von Franz Hermann. — Sommerferien. Gedicht von J. H. Dieß. — Neue Aufgrabungen in Pompeji (mit Illustrationen). — Die Hieberräuber. Von Rüdiger. — Einziges Schicksal. Von Dr. F. Zug. — Carl Wilhelm Zedlitz. (Mit Portrait). — Die Zeit vom „Tiefen Keller“. Eine Geschichte aus dem alten Hamburg (mit Illustrationen). — Epigramme. Von Goethe. — Hingebene Blätter. — Rebus, Räthsel, Räthsel. — Fickens-Vertheilungstabelle. — Hierzu der Kupfer: Die Kerkenerlein. — Die Dörfler von der Bergleute bei der Konferenz im Kerkenerlein. — Ein langes Bild: Die Bergleute. — Die Kerkenerlein. — Ein langes Bild: Der Forscher an der Wand, dort seine eigne Schand'. — Ein Wandkalender. — (Kuch zu beziehen von J. H. Dieß in Stuttgart.)

— Im Verlage von G. Stomke, Bielefeld, ist soeben erschienen: „Die Jesuitenfrage“, eine politisch-geschichtliche Abhandlung zur Klärung des arbeitenden Volkes von H. Küngau, 84 Seiten, Preis 40 Pfg. Die Schrift stellt dem sozialdemokratischen, geschichts-materiellen Standpunkte mit voller Unparteilichkeit die religiöse und politische Weltanschauung, wie die Weltanschauung der Jesuiten (u. a. auch, was den Satz betrifft: der Jesuit heißt die Mittel). Ohne das Küngau mit den Grundbegriffen und Zielen des Ordens im Mindesten übereinstimmt, weiß er doch, daß die Angriffe der Kulturkämpfer auf denselben meist eine oberflächliche ideologische Gesichtspunkt-Auffassung entspringen, und kommt zu dem Ergebnisse, daß der Kampf des Ordens nicht dem nur noch wenig lebendigen Protestantismus, sondern dem modernen Sozialismus gilt. Der Sozialismus wird den Kapitalismus und den Klassenkampf besiegen, gleichviel ob diese die Jesuiten als Bundesgenossen beizutreten oder nicht. Die gegenwärtige und aktuelle Schrift verdient die weiteste Verbreitung.

Verbands-Kalender.

„Verband der Bauarbeiter“. Mittwoch den 11. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Heilmann.

Jahrplan des städt. Dampfers „Schwarden“

zwischen Wilhelmshaven und Schwarzhörns.

Pflügig für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1894:			
Von Wilhelmshaven	7.15 Vorm.	Von Schwarzhörns	8.00 Vorm.
"	10.30	"	11.10
"	2.00 Nachm.	"	2.40 Nachm.
"	3.30	"	4.10
"	7.40	"	8.30

Jahrespreis für die einfache Fahrt 1. Klasse 0,80 Mk., 2. Klasse 60 Pfg., für Rückfahrten 1. Klasse 1,20 Mk., 2. Klasse 1, — Mk. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Jahrespreises. Höchst zu 60 Pfg. für Grabstätten und 30 Pfg. für Kinder unter 14 Jahren für Hin- und Rückfahrt bezuzahlen nicht zum Betragen des Dampfers an der Anlegestelle zu Schwarzhörns.

Schwasser.

Hant-Wilhelmshaven. Mittwoch den 11. Juli . . . Vorm. 7.26 Nachm. 7.57

Wulf & Francksen



Anstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10	Einschläfige Betten Nr. 10 b	Einschläfige Betten Nr. 11	Einschläfige Betten Nr. 12
aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Überbett aus rothem Daunen-fäßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Überbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7,— M. 27,50 zweischläfig M. 31,—	Überbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rißen 9,— M. 36,— zweischläfig M. 40,50	Überbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 10,— M. 45,— zweischläfig M. 50,50	Überbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rißen 12,— M. 54,50 zweischläfig M. 61,—

**Gesucht
Maler-Gehilfen.**
Ferd. Drees, Schulstr. 7, Tombeich.

**Gesucht
ein Lehrling.**
Kotrag, Töpfermeister,
Wilhelmshavenerstraße 52.

**Gesucht
ein anständiger Mitbewohner.**
Marktstraße 28, 1 Tr.

Logis für einen jungen Mann
bei
D. Dümmerhede,
Neue Wilhelmshavenerstr. 21.

Zu vermieten
zum 1. August eine kleine Oberwohnung.
Bant, Weg Nr. 6.

Zu vermieten
zum 1. August eine freundliche Oberwohnung.
Tiarks, Bant, Adolffstr. 9.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine dreiräumige
Etagenwohnung mit Zubehör.
Anton Eggerichs,
Neue Wilhelmshavenerstr. 16.

Zu vermieten
zwei Etagenwohnungen, 4 u. 5 R., sowie
eine kl. Oberwohnung. Umlstraße 24.

Zu vermieten
zum 1. August zwei schöne Oberwohnungen.
Kohlfs, Neue Wilhelmshavenerstr.

Zu vermieten
eine Oberwohnung aufogleich oder
1. August: Bant, Berffstr. 21.
G. Junge.

Zu vermieten
eine vierräumige Oberwohnung zum
1. August. Grenzstraße 10.

Zu vermieten
zum 1. August eine Oberwohnung zu 150 M.,
zum 15. Aug. eine Oberwohnung zu 135 M.
Latann, Grenzstr. 49.

**Zu verkaufen
ein Hühnerstall.**
Rettenstraße 12.

Zum Plätten
in sowie außer dem Hause empfiehlt sich
Marie Gathemann, Kopperthörn 2.

Kautschuk-Stempel
jeder Art liefert schnell und billig
G. Buddenberg, Marktstr. 27.

**Geräucherten
Schinken**
bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfund 70 Pf., empfiehlt
E. Langer,
Neuestraße 10.

Das Spezial-Wäsche- und Aussteuer-Geschäft von
C. Raabe, Roonstr. 74, beim Rathhaus
versendet nach allen Gegenden der Welt
doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten
im Preise von 30 Mark bis zu den Elegantesten.

**Grosses
Preis- u. Konkurrenz-
Regeln**

am 15., 16. und 17. Juli
auf dem Schützenplatze in Bant
arrangirt vom
Kegelklub „Sicher“ in Bant und Kegelklub
„Neuntödter“ in Wilhelmshaven.

Alles Nähere durch Plakate!

Es laden zu diesem Feste ganz ergebenst ein
Kegelklub „Sicher“ u. „Neuntödter“.

Sieben erschien im Verlage von Wörlein & Co. in Nürnberg der
Sozialdemokratische Katechismus
für das arbeitende Volk von Ludwig Knorr.
Vorzügliche Agitationsbrochüre für Stadt und Land.
Vierte, umgearbeitete und vermehrte Auflage! 41. bis 60 Tausend. Preis 15 Pf.
Zu beziehen durch Buddenberg's Buchhandlung. — Wiederverkäufeln hohen Rabatt.

**Kauft nur
Thurmelin**

mit der Schutzmarke: „ein Pfeilten-
säger“, fabrizirt von A. Thurmayer,
Stuttgart, weil Thurmelin alles
Ungeziefer, wie Schwaben, Kallen, Wanzen,
Motten, Fliegen, Fische, Ameisen u. Stin-
nische radikal vernichtet und nicht nur
betäubt: Thurmelin ist nur in Gärten
zu haben zu 80 Pf., 60 Pf. u. 1 M.;
sugerkörige Thurmelinlösungen mit und
ohne Gummi, die einzig praktischen,
zu 25 Pf. und 50 Pf. Zu haben in
Bant bei R. Keil, Drogerie u. rothen
Kreuz; in Wilhelmshaven bei Hugo
Lüdicke, Drogerie, Emil Schmidt,
Drogerie, Roonstr. 84.

Hochverraths-Prozess
Heft 20 Pfg.
empfiehlt **C. Buddenberg.**

**G. Harms
Bautischlerei**
Schmidtstraße 5, Tonndiech.
Empfehle mich zu sämtlichen
in mein Fach schlagenden Arbeiten.
Neubauten und jede Reparatur.

**Fetten
geräucherten Speck
sowie trodene
geräucherte Mettwurst**
5 Pfund 3 M., empfiehlt
E. Langer,
Neuestraße 10.

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin S.W., Deutschstraße 2

Neu erschienen ist soeben:
**Das platte Land
und die Sozialdemokratie.**
Von Emil Effner.
Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.

Noch immer herrscht in unserer Partei-
literatur ein Mangel an brauchbaren Schriften
für die Landbagitation; in vorliegender Schrift
gibt uns der Verfasser in zwölf Kapiteln
in populärer Darstellung Klarheit über die
wirtschaftliche Entwicklung des platten
Landes, Einsicht in den komplizierten Mecha-
nismus des ländlichen Wirtschaftsgetriebes
und legt dar, warum es nicht angeht, die
industriellen Thatsachen einfach auf das
platte Land zu übertragen. Die kleine
Schrift kann den Genossen auf's Beste em-
pfohlen werden.

Das kommunistische Manifest.
Mit Vorreden von
Karl Marx und Friedrich Engels.
2 Bogen in elegantem Umschlag.
Preis 15 Pfennige. Porto 3 Pfennige.

Das im Jahre 1847 verfasste Manifest
ist die bedeutungsvollste Schrift der sozia-
listischen Literatur. Trotz der 45 Jahre
Zeitfortschritt haben die darin aufgestellten
allgemeinen Grundzüge im Ganzen heute
noch ihre Richtigkeit; und die hier in un-
erreichter Reifezeit und programmatischer
Klarheit entwickelte Marx' Engelsche Auffassung
ist heute die wissenschaftliche Grundlage der
sozialistischen Bewegungen aller Länder
geworden.

**Leichte Sommer-Anzüge,
Lustre-Joppen, schwarz u. grau,
lein. Joppen, Hosen,
Knaben-Waich-Anzüge**
zu sehr billigen Preisen.
**Konfektions-Hans I. Ranges
Julius Schiff**
M. Philippson Nachfolger,
Bismarckstraße 12.

Halte mein komplettes Lager
fertiger Särge etc.
bei vorkommenden Fällen zu soliden
Preisen bestens empfohlen.
Hayungs, Verl. Gökertstr.

Codes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem die traurige Nachricht, daß
gestern Abend meine liebe Frau
Bertha geb. Alfs
nach langer Krankheit im Alter von
68 Jahren verstorben ist.
Um Alles Bittet
Der trauernde Gatte: **G. Lüden**
nebst Pfliegerochter.
Bant, den 10. Juli 1894.

Die Beerdigung findet Donnerstag
den 12. Juli, Nachm. 3 Uhr, vom
Sterbehause, Kreuzstraße 2, aus Rott